

Heft 127

Düsseldorf, den 5. April 1913

4. Jahrg.

Land- u. Stadtbibl. K.W. 1117



DÜSSELDORFER THEATER-WOCHE

Illustrierte Wochenschrift für Theater, Konzerte und Vergnügungen



Phot. Willy Frohsinn, D'f.

Zur Erstaufführung „Ariadne auf Naxos“ (Stadttheater)

Bacchus (Jacques Sorréze)	Kapellmeister Alfred Fröhlich	Ariadne (Johanna Leisner)
------------------------------	----------------------------------	------------------------------

ADAM & SCHAUF

GRAF-ADOLFSTRASSE 24

Vertreter der ersten Firmen in
Flügel, Pianinos und Harmoniums

Grösste Auswahl.

ORIENT TEPPICHE - DEUTSCHE TEPPICHE

Wehrhahn
No. 2.
Tel. 7797.

E. PREUSS

vis à vis
der städt.
Tonhalle.

GRÖSSTES SPEZIAL-GESCHÄFT RHEINLANDS.

Verlag: Westdeutsche Verlags-Anstalt S. Puschkanzer G. m. b. H., Düsseldorf, Friedrichstr. 44, Telephon 4901. Druck von Ed. Lintz.

Hoflieferanten




Königl. Hoflieferant
 Begründet 1868
 Tel. 1601

J. Bisegger-Kühn

Kasernenstr. 41
 Ecke Lützenstrasse

Feine Pelzwaren

Schirme ⌘ Aufbewahrung von Pelzwaren ⌘ Stöcke



Begründet 1825

Königsallee 13
 Ecke
 Schadowstr.

Josef Krischer Nachf.

Perlen
 Edelsteine
 Gold- und Silberwaren



M. Schreiber
 Inh.
W. Mandler

Kommunikationsstr. 2
 Telefon 5739

Feine Wiener Moerschäum- u.
 Bernstein-Pfeifen, Cigarren- u.
 Cigarettenspitzen, moderne
 Stöcke, Spielmagazine
 in jeder Preislage.



Teleph. 2808 Segr. 1824

J. Salomon

Hof-Optiker, Blumenstrasse 12

Operngläser, Feldstecher
 Barometer, Brillen u. Messer
 nach ärztlicher Vorschrift.



C. Fries

Cigaren-Importeur
 Grossherzogl. Hess. Hoflieferant
 Düsseldorf
 Fernsprecher 1000 und 1450



Segr. 1872
 Tel. 3273

Josef Kessel

Flingenstr. 19

Grossherzogl. Badisches u.
 Fürstl. Hohenzoll. Hoflieferant

Spezial-Bürsten-Geschäft
 Parfümerien Toilette-Artikel



Königsallee, Ecke Bazarstr.
 Telefon 4302

Burgplatz 11
 Tel. 2625

J. H. Branscheidt

Schokolade
 Konfitüren
 Bonbonniären, Theater-Konfekt
 Spezialität: Pfefferminz

Telefon 2994  Breitstrasse 5

Geb. Küster

Inhaber: Carl Küster
 Königlicher Hoflieferant

Betten- u. Wäsche-Ausstattung
 Aufarbeitung und Reinigung
 Bestehtes Spezial-Geschäft

Fernruf 268  Fernruf 268

C. Wolf Nachf.

Heinrich Meltzer

Basarstrasse 7, im Breidenbacher Hof
 Spezialhaus
 für Blumenschmuckkunst

Kaiserswertherstr. 95.  Telefon 434.

Hof-Färberei und chemische
 Reinigungs-Anstalt

J. H. Laag

Düsseldorf
 Annahmestellen in allen Stadtteilen.



Heft
127

Nachdruck sämtlicher
Artikel verboten

VERLAG: WESTDEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT
S. PUSCHKANZER G. m. b. H., DÜSSELDORF, FRIEDRICHSTR. 44
VERANTWORTL. REDAKTEUR: EMIL PERLMANN

Erscheint jeden
Sonnabend

Jahrg.
IV

Der Dichter und die Gestalten seiner Dichtungen

Auf das künstlerische Genie machen die selbstgeschaffenen Gestalten und Situationen den Eindruck voller Wirklichkeit. Diese Folge einer überaus regen Phantasie hat sich bisweilen in ganz eigenartiger Weise geäußert. Beinahe komisch berührt es, wenn Hackländer in seinen Erinnerungen schreibt: „Regelmässig musste ich einen Freund bitten, mir bei der Arbeit Gesellschaft zu leisten, sobald ich beabsichtigte, eine phantastische Gespenstergeschichte zu schreiben. Denn allein überfiel mich stets ein solches Grauen, dass ich oft vor Unruhe aus dem Zimmer auf die Strasse gestürzt bin.“ — Aehnlich erzählt der Schriftsteller Flaubert, er habe bei Gelegenheit der Schilderung von Emma Bovarys Vergiftung einen so deutlichen Arsenikgeschmack auf der Zunge verspürt und sei selbst so richtig vergiftet gewesen, dass er sich zweimal übergeben habe. Turgenjew wieder berichtete Freunden, er gehe so in der Rolle seiner Helden auf, dass er denke, spreche und gehe wie sie. So habe er, als er „Vater und Sohn“ schrieb, lange in der Art wie Basarow gesprochen. Voltaire wurde dadurch ein entschiedener Gegner der Todesstrafe, dass er einmal die letzten Stunden eines zum Tode Verurteilten sich ausmalte und in einer seiner Schriften dann festlegte. Diese Schilderung der Seelenqualen des dem Tode Geweihten erschütterte ihn tief, und in seinem nächsten Briefe an seinen Freund Friedrich den Grossen machte er diesem allen Ernstes den Vorschlag, die Todesstrafe in Preussen abzuschaffen. Als Dickens seine Erzählung „Sylvesterglocken“ vollendet hatte, schrieb er, dieselbe hätte ihm soviel Kummer und Gemütsbewegung verursacht, dass er sich eingeschlossen hätte, um niemandem seine verweinten Augen zu zeigen. Aehnlich Heinrich v. Kleist. Dieser war über das tragische Schicksal seiner Penthesilea sehr betroffen. Als er das Stück fertig hatte, klagte er einem Freunde unter Tränen: „Sie ist tot!“ und tat dabei, als ob er ein heiss geliebtes Wesen verloren hätte. Der Franzose Balzac wieder sprach von den Personen seiner „Comédie humaine“

so, als ob sie seine intimsten Freunde wären und sagte von einigen „mit denen kann man nicht verkehren“, so dass seine Bekannten ihn bisweilen für geistesgestört hielten.

Goethe äusserte einst zu Schiller, als er gerade auf der Höhe seines Ruhmes stand, er wisse nicht, ob er eine wahre Tragödie zu schreiben imstande sei. Er fürchte die damit verbundenen Aufregungen, denen sein Nervensystem nicht mehr gewachsen sei. Als er mit dem Entwurf zu „Hermann und Dorothea“ beschäftigt war und die schöne Szene zwischen Hermann und seiner Mutter unter dem Birnenbaum, zum erstenmal im Schillerschen Kreise vorlas, quollen ihm Tränen aus den Augen hervor. Lewis Wallace, der bekannte Verfasser von Ben Hur, jenes zu Christi Zeiten spielenden Romans, soll durch das eingehende Bibelstudium, das er für sein Werk brauchte, und durch die eigenen hochpoetischen Schilderungen derart ergriffen worden sein, dass er, der bisherige Freigeist, plötzlich der religiöseste Mensch wurde. Dagegen übten die dichterischen Gestalten des französischen Schriftstellers Gaston Pelterelle eine ganz andere Wirkung auf ihren Erschaffer aus. Pelterelle, der verlobt war, zeichnete in seinen Romanen und Novellen mit Vorliebe Frauengestalten mit ränkesüchtigen, in Eitelkeiten und Aeusserlichkeiten aufgehenden Charakteren. Leider sollte dieses Vertiefen in die Schattenseiten der Frauenherzen seine Ansichten von der holden Weiblichkeit überhaupt derart beeinflussen, dass er ein vollständiger Weiberfeind wurde, keiner Frau mehr etwas Gutes zutraute und aus diesem Grunde sogar seine Verlobung löste, Frankreich verliess und nach New York übersiedelte. — Auch Walter Scott, der sonst ein sehr kühler Geist war, spielte seine Phantasie in ihrer höchsten Erregung einmal einen Streich, der den Dichter beinahe ins Irrenhaus gebracht hätte. Er schrieb gerade für seinen verstorbenen Freund Byron einen begeisterten Nachruf, als er plötzlich in den Falten eines Vorhanges des Toten Gesicht zu sehen glaubte. Hierauf

entspann sich zwischen der Erscheinung und Scott eine lebhaftere Unterhaltung, deren Inhalt der Dichter am Abend wörtlich im Freundeskreise wiederholte, wobei er mit grösster Bestimmtheit behauptete, Byron sei ihm tatsächlich als Wesen von Fleisch und Blut erschienen. Als ihm allgemein widersprochen und ihm das Unmögliche eines solchen Vorganges klar gemacht wurde, geriet er in eine solche Erregung, dass seine Freunde ihn schleunigst

zu einem Nervenarzt brachten. Dieser gab Scott ein Beruhigungsmittel und erklärte ihm auch mit überzeugender Beredsamkeit, wie einzig und allein das intensive Erinnern an Byrons Person bei Niederschrift jenes Nachrufes die Sinnestäuschung hervorgerufen habe. Am nächsten Morgen nach ruhig durchschlafener Nacht soll der Dichter selbst seine „Geisterseherei“ belächelt haben.

W. K a b e l.



Ein sensationeller Roman

Von A. Kuprin.

Aus dem Russischen übersetzt von J. Schraut.

Mein teurer Freund!

Wie im vorigen Herbst bin ich auch dieses Mal wieder hierher gekommen, an den Meeresstrand, in unser Sanatorium. Ich habe sogar dasselbe Zimmer bekommen. Im Winter haben sie jedoch die Tapeten geändert und bis jetzt riecht es nach Kleister. Ich weiss nicht wie es den anderen dabei ergeht, in mir ruft dieser Geruch immer eine süsse und leise Traurigkeit hervor, welche so eng mit den Erinnerungen der Kinderzeit verbunden ist. Vielleicht habe ich das noch vom Institut her. Ich erinnere mich, wie man mich nach den langen Sommerferien dorthin wieder zurückbrachte. Man geht durch die jahrelang bekannten Dortoirs*), durch die Klassen, die Korridore entlang und überall ist der Geruch von Kleister, frischer Farbe, Kalk und Lack. Und in erschauernder Melancholie fühlt man, dass man wieder irgend eine neue Stufe des Lebens überschritten hat, und dumpf bedauert man das Vergangene, das auf jener Seite geblieben — grau, alltäglich und unangenehm — aber schon deshalb allein unermesslich lieb, weil es verschwunden und, nie, nie sich wiederholen wird Ach dieses Vergangene! Was für einen geheimnisvollen, unbeschreiblichen Reiz übt es auf unsere Seele aus! Auch Ihnen, Teurer, wage ich nur deshalb zu schreiben, weil ich mich heute, schon vom frühen Morgen an, ganz in der Gewalt der vorjährigen Erinnerungen befinde.

In diesem Augenblick sitze ich am Schreibtisch, aber ich brauche nur die Augen zu erheben und ich sehe das Meer, dasselbe Meer — erinnern Sie sich? — in das wir beide so poetisch verliebt waren. Uebrigens, auch ohne es zu sehen fühle ich es. Es ist als erhebe es sich wie ein glatter, dunkelblauer Schleier bis zur Hälfte meines Fensters, das weit offen steht. Ueber ihm ist der hellblaue Himmel, ganz wolkenlos und feierlich. Unter meinem Fenster blüht ein Apfelbaum. Einer seiner üppigen Zweige — vollständig bedeckt mit zarten Blüten, die in der Sonne durchsichtig weiss und im Schatten leicht rosa gefärbt erscheinen — reicht in mein Zimmer. Wenn sich vom

Meer eine leichte Brise erhebt, wiegt er sich leise, als grüsse er mich mit zarter Freundschaft, — und kaum hörbar streift er mein grünes Fenstergitter. Ich sehe hin und kann mich nicht satt sehen an den leichten Bewegungen des weissen, blütenbedeckten Zweiges, welcher sich in solch weicher, wundervoller Deutlichkeit, graziös von dem tiefen, mächtigen, freudvollen Blau des Meeres abhebt . . . Und ich möchte vor Rührung weinen über diese anspruchslose Schönheit.

Unser Sanatorium versinkt (entschuldigen Sie den etwas alten Vergleich) in den weissen Wogen der blühenden Birnbäume, Apfelbäume, Mandel- und Aprikosenbäume. Man sagt, dass dieses entzückende Dorf in der Sprache der früheren Bewohner — Tscherkessen — „Weisse Braut“ genannt wurde. Was für eine reizende und treffende Bemerkung! Es weht darin die ganze farbenreiche Sprache der orientalischen Poesie, es klingt wie ein Abschnitt aus dem „Hohelied“ Salomonis.

Die Wege unseres Gartens sind dicht mit den fallenden leichten weissen Blüten bedeckt, und wenn der Wind sich erhebt, so scheint es als fiele der Schnee in dichten Flocken langsam von den Bäumen zur Erde nieder.

Diese leichten Schneeflocken kommen zu mir ins Zimmer geflogen, bedecken den Schreibtisch, legen sich auf Kleider und Haare . . . und ich kann nicht, will mich auch nicht von den Erinnerungen losreissen, welche mich erregen, mir Schwindel verursachen wie alter, aromatischer Wein

Das war voriges Frühjahr, den dritten oder vierten Tag nach Ihrer Ankunft. Es war ebensolch ein stiller, frischer, blendender Morgen. Wir sassen auf dem südlichen Balkon, ich — im Schaukelstuhl von blauer Leinwand — erinnern Sie sich dieses Stuhles? — und Sie auf der Brüstung der Veranda, an den Eckpfeiler gelehnt und ihn umfassend. Mein Gott! Auch jetzt, während ich diese Zeilen schreibe — ich ruhe mich einen Augenblick aus und bedecke mit der Hand die Augen — sehe ich Ihr damaliges Gesicht vor mir mit den feinen Zügen, der dunklen Haarsträhne, die nachlässig auf die weisse Stirn gefallen war und mit den tiefen, traurigen Augen. Ich kann mir

*) Schlafsäle.



Phot. Willy Frohsinn, D'df.

Von der Düsseldorfer Erstaufführung „ARIADNE AUF NAXOS“ (Stadttheater)

Dryade
(Magda Spiegel)

Oberregisseur
R. Löffler

Najade
(Elsa Bräuner)

sogar das gedankenvolle und zerstreute Lächeln vergegenwärtigen, das kaum merklich Ihre Lippen umspielte, als Sie träumerisch, den fallenden Flocken zusehend, sagten:

Auch die Apfelbäume verlieren ihren Schmuck . . . Und doch hat der Frühling erst angefangen. Weshalb erweckt diese plötzliche üppige Blütenpracht des südlichen Frühlings immer solch ein krankhaftes Gefühl von Melancholie und Unbefriedigtsein? Es scheint mir, als hätte ich erst gestern voller Aufregung zugesehen, wie die ersten Knospen sprangen, und heute fallen schon die Blüten und morgen fängt der kalte Herbst an. Nicht wahr, wie das unserem Leben ähnelt? Wenn man jung ist, lebt man nur von Hoffnungen, man denkt immer: jetzt gleich muss irgend etwas Grosses, Einschneidendes vor sich gehen, und plötzlich wacht man auf und sieht, dass nichts übrig geblieben ist ausser Erinnerungen und dem Schmerz um Vergangenes — und nicht einmal erinnern kann man sich, wann das wirkliche Leben vergangen ist — das volle, bewusst schöne Leben. —

Sie sehen, wie gut ich mich Ihrer Worte entsinne. Alles was mit Ihnen verknüpft ist, lebt in farbenfrohen, leuchtenden Bildern in meiner Seele, und ich entzücke mich, freue mich an ihnen und werte sie so hoch, wie ein Geizhals seinen Besitz. Ich muss Ihnen sogar gestehen, dass ich nur deshalb hierher gekommen, um noch einmal,

und sei es aus dem Fenster, ein Stück unseres Meeres und unseres Himmels wiederzusehen, das feine Aroma der blühenden Apfelbäume zu spüren, am Abend das trockene Zirpen der Grillen zu hören und . . . um in der Phantasie diese naiven, farblosen Erinnerungen endlos zu durchleben, über deren Nichtigkeit jeder gesunde Mensch lachen würde. Ach, diese gesunden Menschen! . . . Mit ihrem groben Appetit zum Leben, mit der Unmenge mächtiger Eindrücke die ihr gesunder Körper und ihre gleichgültig-verschwenderische Seele empfinden, können sie sich gar nicht jene unfassbar feinen, zusammengesetzten, nicht wiederzugebenden Schwingungen der Stimmung vorstellen, welche wir fortwährend empfinden, wir, die fast vom ersten Tag unseres Daseins verdammt sind, unser Leben in eintönigem Vegetieren in Krankenhäusern, Kurorten und Sanatorien zu verdämmern! . . .

Hier ist alles beim alten. Nur Sie sind nicht da, mein teurer Freund und Lehrer. Sie ahnen natürlich, dass ich durch die Zeitungen von Ihrer wieder hergestellten Gesundheit erfahren habe, ebenso dass Sie wieder einen Lehrstuhl innehaben. Unser lebenswürdiger, und wie immer, lebensfroher Doktor bekräftigte es mir, strahlend vor Zufriedenheit. Selbstredend, schreibt er Ihre Genesung seinem System warmer Bäder und den von ihm entdeckten Diätikuren zu. Sie wissen, dass ich weder an



Phot. Willy Frohsinn, D'f.

DER BÜRGER ALS EDELMANN (Stadttheater)

Dorimène
(Franziska Wendt)

Jourdain
(Emil Wirth)

Dorantes
(Fritz Hellmuth)

das eine, noch das andere glaube, aber trotzdem hätte ich diesen gutmütigen Egoisten und naiven Eigennützigsten fast geküsst für seine Nachricht über Ihr Wohlbefinden.

Dafür ist er mit mir ganz unzufrieden. Das sah ich daran, wie er voll besorgten Ernstes den Kopf schüttelte, die Lippen schürzte und laut und heftig durch die Nase atmete, als er meine Brust behorchte und beklopfte. Zum Schluss riet er mir, irgend wohin ganz südlich zu gehen, nach Mentone oder sogar nach Kairo; er riet es mir voll ungeschickter und lächelnder Vorsicht, die schlecht die Besorgnis in seinen unruhig flackernden Augen verbarg. Offenbar fürchtet er den schlechten Eindruck, welchen mein Tod auf seine Patienten ausüben würde und will sie im voraus vor dieser Unannehmlichkeit schützen. Mir tut es sehr leid dem guten Ruf seines Sanatoriums unwillkürlich Schaden zuzufügen, — aber ich fühle, dass ich das Recht habe mir den Luxus zu gestatten gerade an dieser Stelle zu sterben, welche durch den rührenden Zauber des frühen Frühlings geweiht worden ist.

Um so mehr, da es viel früher eintreffen wird, wie er vermutet, vielleicht noch ehe die letzten Blüten von meinem Apfelbaum herniederfallen. Ich sage Ihnen im Vertrauen, dass ich nicht mehr weiter wie die Veranda gehen kann, und auch das mir sehr schwer fällt, trotzdem ich immer noch den Mut habe mit einem sorglosen Lächeln auf die beunruhigt fragenden Blicke des Arztes zu antworten. Glauben Sie aber nicht, dass ich in der selbstischen Hoffnung klage, um in Ihnen Mitgefühl

mit mir zu erwecken. Nein! Ich will mir einfach das Recht des Sterbenden nehmen, zu sprechen, worüber die gesunden Menschen in überkommener Schamhaftigkeit gewöhnlich schweigen. Ausserdem möchte ich Ihnen sagen, dass der Tod mich gar nicht ängstigt, und dass ich Ihnen, nur Ihnen, mein Freund, für diesen philosophischen Gleichmut zu danken habe. Ich verstehe jetzt vollkommen Ihre Worte: „der Tod ist eine der einfachsten und normalsten Lebenserscheinungen. Der Mensch wird geboren und lebt dank verschiedener Zufälligkeiten, stirbt aber nach einem unabänderlichen Gesetz“. Dieser herrliche Aphorismus ist mir jetzt ganz besonders klar geworden.

Ja, Sie haben mich vieles gelehrt. Ohne Sie hätte ich niemals diesen feinen, langsamen Genuss gekannt, welchen ein gelesenes Buch geben kann, der geschmackvolle tiefe Gedanke eines schöpferischen Geistes, begeisterte Musik, die Schönheit eines Sonnenunterganges, das Aroma einer Blume und das Hauptsächlichste — Allerhauptsächlichste — der geistige Verkehr zweier verfeinerter Naturen, bei denen, dank eines schweren Leidens, die Empfindlichkeit der Nerven bis zur Exaltation gesteigert ist, sodass das gegenseitige Verständnis den Charakter stummer Hellscherei angenommen hat.

Erinnern Sie sich unserer langen, langsamen Spaziergänge längs des Meeres, unter den senkrechten Strahlen der Sonne, in den glühenden, trägen Nachmittagsstunden, wenn alles scheinbar stirbt in kraftloser Erschlaffung,



DER BÜRGER ALS EDELMANN (Stadttheater)

Frau Jourdain
(Else Kittner)

Jourdain
(Emil Wirth)

Nicoline
(Nora Reinhard)

Phot. Willy Frohsinn, D'df.

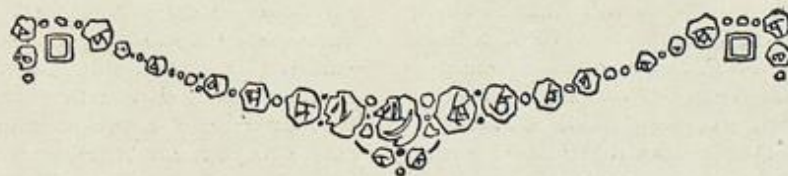
und nur die Wellen leise gurgelnd und aufspritzend den weissen gelben Sand überfluten, um rasch wieder zurück in das funkelnde Meer zu fliessen, eine feuchte zackige Spur hinterlassend, die ebenso rasch verweht wie die Spur des Hauches auf einem Glase.

Erinnern Sie sich wie wir hinter dem Rücken des Arztes, der keinem erlaubte nach Sonnenuntergang draussen zu bleiben, uns in warmen Sommernächten auf die Terrasse stahlen? Das Licht des Mondes drang durch den dichten Spalierwein und haftete in wunderlichen Gebilden auf dem Boden und der weissen Wand. In der Dunkelheit sahen wir einander nicht, wir ahnten uns nur, und das ängstliche Flüstern, in dem wir aus Vorsicht sprachen, gab selbst den allereinfachsten Worten einen tiefen, intimen und aufregenden Reiz. Erinnern Sie sich, wie wir uns an Regentagen, wenn das Meer ganze Tage lang mit Nebel bedeckt war und die Luft nach feuchtem Sande roch, nach Fischen und nassen Blättern, in mein

gemütliches Zimmer zurückzogen und Shakespeare lasen, langsam lasen wie richtige Feinschmecker, uns gedankentief in jede Seite versenkten, in jeden Gedankenblitz dieses grossen Geistes, der mir noch tiefer, noch durchdringender erschien nach Ihren feinsinnigen Kommentaren. Diese Bücher in weichen Einbänden aus zartem grünen Saffian habe ich auch jetzt bei mir. Auf einigen Seiten sind noch verstreut die Anmerkungen Ihrer scharfen Nägel zu sehen, und wenn ich diese unversehrt gebliebenen Symbole bemerke, welche mich so lebhaft an Ihr zartes Entzücken an den Schönheiten und Tiefen des Shakespeareschen Genius erinnern, so überkommt mich eine leise, traurige Rührung.

Erinnern Sie sich ach, ich könnte ohne Unterlass diese Frage wiederholen, aber ich fühle, ich fange an zu ermüden, und doch möchte ich Ihnen noch so vieles sagen.

(Schluss folgt.)





ARIADNE AUF NAXOS (Städttheater)

Phot. Willy Frohsinn, D'f.

Harlekin
(G. Waschow)

Zerbinetta
(G. Stretten)

Truffaldin
(H. Mertens)

Scaramuccio
(E. Albert)

Brighella
(B. Hackstein)

Von unsern Bühnen

Düsseldorf, 2. April 1913.

Städttheater: „Majolika“ von Leo Walther Stein und Ludwig Heller. — Man lacht, man lacht sogar recht herzlich und häufig in diesem kurzweiligen Machwerk, das nur den Wenigen einen nachträglichen kleinen Aerger bereitet, welche für das angekündigte und erwartete „Lustspiel“ etwas geistige Aufnahmefähigkeit mit ins Theater brachten und dort erkannten, dass sie sich vergeblich in Unkosten gestürzt hatten. „Majolika“ ist nämlich nichts weiter als vergnüglicher, gutgebauter Schwank, mit der Voraussetzungslosigkeit in der Motivierung der Geschehnisse und der Willkür in der Psychologie der agierenden Menschen, die eben den Schwank vom Lustspiel hauptsächlich unterscheiden.

Hätten die Verfasser des Cadiner Schwanks soviel Selbstzügelung besessen, nicht jeder Neigung zu fadem Wortwitz nachzugeben, oder ihn gar gewaltsam an den — Buchstaben heranzuziehen, so hätten sie aus den natürlichen, sich aus der wirklich hübschen, leitenden Idee ergebenden Situationen bei etwas feinfühligere Berücksichtigung der im Leben möglichen Redeweise und Um-

gangssitten ein wirkliches, brauchbares Lustspielchen herausdestillieren können. — Ob die gleichen Schlageigenschaften hierbei erhalten geblieben wären, die „Majolika“, wie es sich jetzt gibt, unleugbar besitzt, das ist allerdings eine andere Frage.

Die Seele des Ganzen ist der Bankier Markus Hamburger, der dem lebenslustigen und finanzunkundigen Herzog Friedrich von seinem treuen Minister als Berater und Helfer zugeführt wird, und der trotz seiner mit der Hofluft so seltsam kontrastierenden, ungeschminkten Ausdrucksform durch alle drei Akte hindurch das absolute unerschütterliche Vertrauen des Herzogs behält. Hierdurch ergeben sich folgende Wandlungen: Im 1. Akt ein verschuldeter Herzog, der von Hamburger zum Zwecke der Begründung einer Majolikafabrik — die feine Tonerde auf des Herzogs Gut gibt den Fingerzeig — finanziert wird. Im 2. Akt: Die H. M. W. (Herzoglichen Majolika-Werke) nach anfänglicher Blüte auf dem Absterbeetat infolge „militärischer“ Leitung durch einen hierzu kommandierten Oberleutnant. Ablösung desselben durch den Buchhalter — Veilchenfeldt, Hamburgers



Phot. Willy Frohsinn, D'df.

ARIADNE AUF NAXOS (Stadttheater)
 Bacchus Ariadne
 (Jacques Sorréze) (Johanna Leisner)

rechte Hand, der zunächst der ungesunden Brandschatzung der H. M. W. durch ihren herzoglichen Besitzer und dessen Mutter Einhalt tut. Im 3. Akt: Die H. M. W. in höchstem Flor, der Herzog selbst als „Lehrling“ Veilchenfeldts ein Musterkaufmann und solider Wirtschafter, der nun auch endlich von seinem knickstielzigen Vetter, Fürst Albrecht XXI. von Frankenstein, die Hand dessen Tochter, der geliebten Maria Elisabeth, erhält, trotz der Aversion des alten, feudalen Spötters gegen die „Töpfe“ seines künftigen Schwiegersohns, des „Kachelfritzen“.

Dass die Autoren die Massenpsyche des Publikums genauer kennen als z. B. die Voraussetzung einer realen Buchhaltung, bewies die überaus lebhafteste Anteilnahme des Publikums an den amüsanten Vorgängen auf der

Bühne. Nicht geringen Anteil an dem starken Beifall darf die Aufführung selbst, die unter Béla Duschaks Spielleitung stand, für sich in Anspruch nehmen. Das Ensemblespiel und die wichtigeren Einzelleistungen ergaben ein abgerundetes, gut ineinandergehendes Bild. Drei in ihrer Art gleichwertige, ganz famos modellierte Typen wurden durch die Vertreter des Fürsten Albert, aus dem Robert Scholz eine seiner künstlerischen Grotteskfiguren machte, des Bankier Hamburger (Ernst Herz) und seines Adlatus Veilchenfeldt (Erich Ponto) auf die Bühne gestellt. Den beiden Letztgenannten ist das Masshalten in Gestus und Maske der nichtarischen Gestalten lobend nachzurühmen. Auch Franz Scharwenka fügte sich mit leichter Beweglichkeit, der man das Zwischending



MORITZ HEYDEN, z. Zt. Apollo-Theater

von Fürst und Unternehmer beinahe glauben konnte, in die seinem Herzog Friederich angewiesene Rolle.

Der überschneidige Leutnant Struth wurde von Fritz Hellmuth, die etwas blässlich gezeichnete Prinzess von Franziska Wendt, die verschwenderische Herzogin-Mutter von Ida Ravenau und der besorgte Minister von



*Perser Teppich-
Gesellschaft*
S. Wasserzug & Co.
Königsallee 80

*Erstklassiges Spezial-Geschäft in
Perser- und Orient-Teppichen*
Verkauf zu ausserordentlich billigen Preisen.
Besichtigung erbeten. Kein Kaufzwang.

Hellmuth Pfund — alle in angemessener, befriedigender Nuancierung — verkörpert.

Des weiteren sind aus dem im Personalanspruch nicht sehr bescheidenen Zettel noch Robert Nonnenbruch, der den technischen Leiter der H. M. W. gab, der smarte Amerikaner-Kunde der Firma (Emil Wirth) und dessen Tochter (Gabriele Wiener), ein völlig entbehrlicher Klaviervirtuose (Max Wogritsch), ein Hotelbesitzer, (Heinrich Gärtner), der seine Zimmer durch den Herzog einrichten lässt, sowie der militärisch gedrillte Bureaudiener (Arthur Schetter) zu zitieren, nicht zu vergessen der drei Tipperinnen (Mizzi Heber-Rosen, Flory Heine und Frida Hock), die das Heer „General Veilchenfeldts“ bilden.

Mit der Wiederaufnahme von Shakespeares „Sommernachtstraum“ wird das Schauspielhaus den Höchstrekord für die Aufführungszahl eines einzelnen Werkes wohl dauernd an dieses genialste aller Phantasiespiele fesseln, der ihm bisher, wenn ich mich recht erinnere, vom — „Husarenfieber“ bestritten wurde. Wenn man bedenkt, dass das Spiel — was wohl als festgestellt gelten darf — nur als Gelegenheitsdichtung zu irgend einer aristokratischen Hochzeitsfeier eines Gönners des Dichters entstanden ist und etwa damit vergleicht, was andere grosse Dichter bei ähnlicher Veranlassung produzierten, dann kommt man leicht zur Erkenntnis, dass Shakespeare in keinem seiner anderen Werke (vom „Lear“ abgesehen) so souverän die absolute Genialität seiner dramatischen und theatralischen Wesensart bekundet hat. — Trotzdem würde das Schauspielhaus sich noch lebhafteren Dank von vielen seiner Freunde erworben haben, wenn es statt dieser Reprise wieder einmal ein noch nicht von ihm verarbeitetes heiteres Werk des grossen Briten aufgegriffen hätte — diese Bühne hat ja bisher mit Shakespeare Lustspielen eine glückliche Hand gehabt und so würde ihr vermutlich auch bei einer Premiere etwa von „Ende gut, alles gut“ oder „Wintermärchen“ der Erfolg nicht fehlen.

Die Aufführung des „Sommernachtstraum“ stand wieder unter Gustav Lindemanns Regie, die sowohl in bezug auf die Leitmotive für die darstellerische Wiedergabe, wie auch hinsichtlich des sorgfältig und illusionskräftig aufgebauten Zauberswalds sich ziemlich eng an die frühere Einrichtung anlehnt. Für den Saal im Herzogsschloss ist nun statt der Balkonstraden eine sehr wirkungsvolle Säulenrotunde gestellt.

Die Aufführung war im Sinne der wirksam gewesenem Gesichtspunkte wieder von einheitlicher Durchbildung und dementsprechend von einer unverkennbaren Stilwirkung. Ueber den Charakter der darstellerischen Form kann man gerade bei diesem lustigen Gebilde verschiedener Meinung sein. — Ich, für meine Auffassung, ziehe eine sorgfältige Kontrastierung der in grobster Holzschnittmanier gezeichneten Rüpelfiguren der Handwerker zu den vornehm profilierten Gestalten der Hofwelt einschliesslich der beiden Liebespaare vor und möchte in den Geistern der Zaubernacht einschliesslich Puck eine in höheren Sphären schwebende zarte Märchenwelt repräsentiert sehen, welche die ungefüge Plumpeheit der primitiven Athener Kleinbürger noch schärfer herausarbeitet. Die Einrichtung des Schauspielhauses lässt hingegen alle im Zauberswald hervortretenden Gestalten, auch die beiden Paare, in grotesker Uebertreibung gewissermassen wie in einem Taumel gegen- und miteinander agieren und gibt dem Puck die seit Gertrud Eysoldts Vorbild allenthalben



SALERNO, z. Zt. Apollo-Theater

beliebte drastisch-grelle Satyrfärbung, so dass eine gewisse Monotonie nicht ausbleibt. Die wunderbar den Stimmungen des Werkes nachgehende illustrierende Musik Mendelssohn-Bartholdys, die unter Leitung Michael Sussmanns gut herauskam — zeichnet auch unverkennbar diese Kontraste zwischen der plumpen Menschen- und übersinnlichen Geisterkoboldwelt.

Von den Darstellern machte sich Paul Henckels Zettel — die Temperamentpersonifikation der Rüpel- figuren — besonders bemerkbar. Er tat zwar mehrfach des Guten zuviel, aber er tat es mit solcher lebendiger Viel- seitigkeit, dass man das Uebermass um so lieber nachsah, als es in dieser Rolle beinahe Voraussetzung ist. Auch die anderen Handwerker (Eugen Keller, Julius Herrmann, Eugène Dumont und Curt Thiele) walteten mit wirksamer Drastik ihrer dankbaren Aufgaben; Paul Kaufmanns Peter Squenz ermangelte in etwas des Humors. Die beiden Liebespaare (Olivia Veit und Willi Buschoff, Monika Stoeger und Gustav Rodegg) waren in überquellender Lebhaftigkeit hintereinander her, in Beweglichkeit und Temperament noch überboten vom Puck Editha Rom- mingers. Das hellenische Brautpaar Theseus — Hippolyta wurde von Franz Everth und Ischa Wrage — ein neuer Name und eine etwas zarte Amazonenkönigin — ange- messen repräsentiert. Als Oberon war Peter Esser, als Titania Ilse Wehrmann gut am Platze. Den Egeus verkörperte August Weber, den Philostrate Arthur Ehrens.

Quintus Fixlein.



— Apollo-Theater. Das neue Programm be- steht aus nur erstklassigen Nummern, die so geschickt zusammengestellt sind, dass man beim Zuschauen vom Anfange bis zum Schlusse in animiertester Stimmung verbleibt. Für Humor sorgt sowohl der stets gern ge- hörte rheinische Humorist Moritz Heyden, sowie Schneider-Duncker, dessen Genre dem Cabaret zuneigt, der aber auch auf den Brettern des Variétés voll und ganz seinen Mann stellt. Gleichfalls dem Humor dienen die komischen Radfahrer Bowden und Gardy sowie die famosen Exzentriker der Bob Pender Co. Ausser- gewöhnlich gute gymnastische Leistungen bietet das Bernett-Trio, während der Luftakt der „Valja, Mona und Ismaja“ mit einem ausserordentlich eigenartig wirkenden Deckenlauf an dem 5 m langen Krystallspiegel endigt. Sehr imponierend wirken ferner die Kraft- equilibres der Blessings; staunenerregend sind die Jongleurkünste Salernos, der stets wieder neue Tricks ersinnt, und stets gern gesehen die Hundedressuren der Madame Cabaret. Zum Schlusse seien noch die aner- kennenswerten musikalischen Leistungen der 6 Colbergs sowie der Kinematograph mit neuen Bildern genannt.



SCHNEIDER-DUNCKER, z. Zt. Apollo-Theater

Heinr. Junkermann
 Friedrichstr. 28b.

Damenhüte
 in jed. Preislage

Gröföffnung der Frühjahrs-Ausstellung
 Besichtigung ohne Kaufzwang

Modernisieren
 jetzt noch
 in kürzester Frist.

Nouveautes Aeriennes

Promenade sur le miroir horizontal

DALJA. MONA et JSMAJA

z. Zt. Apollo-Theater

Künstlerwitze und andere

Umschreibung. Dichterling: „Gestatten Sie, dass ich Ihnen einige neue Gedichte von mir vorlese?“ — Kritiker: „Ja, aber ich mach' Sie darauf aufmerksam — ich hab' die üble Gewohnheit, zu — schnarchen!“

* * *

Enttäuscht. Zimmerherr: „Wenn Sie wüssten wieviel schlaflose Nächte Sie mir schon bereitet haben, Fräulein Alma!“ — Tochter der Hauswirtin: „Ach, Sie wollen mich ja nur zum besten halten!“ — Zimmerherr: „Durchaus nicht . . . jeden Abend um 11 Uhr fangen Sie ja an, Klavier zu spielen!“

* * *

Rechtfertigung. Theaterkassierer: „Das Billett auf Parketfauteuil kostet sechs Mark — Sie haben aber bloss die Hälfte hergelegt.“ — Herr: „Entschuldigen Sie, ich werde doch nicht mehr bezahlen, wo ich auf einem Ohr taub bin!“

* * *

Poesie und Prosa. Vor einer kleinen Anzahl von Musikfreunden wurde in dem Vereinszimmer eines Restaurants mittleren Ranges unter anderem auch das Präludium von Bach gespielt. Nach Beendigung desselben, als die Zuhörer, noch ganz unter dem Eindruck der wunderbaren Musik stehend, einige Sekunden schwiegen, öffnet sich plötzlich die Tür und der Wirt ruft hinein: „Herrschaften, nu is de Blut- und Leberwurscht ooch fertig, mit scheenen Sauer Kohl dazu.“

* * *

Gemalte Beine. „Du, sieh mal, wahrhaftig, die Prima-Ballerina hat schmutzige Beine.“ — „Schmutzige Beine? Bist du verrückt? Das ist ja eine Landschaft: London im Nebel.“

* * *

Bei der Schmiere. Bei der Operettenvorstellung eines Schmierentheaters ruft der Tenor pathetisch: „Und nun, Geliebte, sei stark und mutig! Denn das Schrecklichste, das Furchtbarste kommt nun!“ — Da schreit von der Galerie eine Stimme: „Sie wollen doch nicht etwa wieder singen?“

* * *

Romreise. „Herrlich, Ottilie, wenn jetzt plötzlich Cicero vor mir stünde und ich könnte euch miteinander bekannt machen!“

* * *

MASSANFERTIGUNG ELEGANTER

JACKENKLEIDER

in den Preislagen von 125.— bis 200.— Mk.

ADOLF MATTHAEI DÜSSELDORF
 SCHADOW - STRASSE 3

TÄGLICHER EINGANG
 VON
 NEUHEITEN

Bestrafte Unvorsicht. „Wo haben Sie denn dieses merkwürdige Bild her?“ — „Ich war mal bei einem befreundeten Maler im Atelier, und wie ich aus Höflichkeit das Bild lobte, schenkte er es mir.“ — „Sehen Sie, man kann nie vorsichtig genug sein.“

Die neue Kunst. „Wie geht's, Fritz? Was macht die Kunst?“ — „Danke, danke, Onkel. Weisst du, malen kann ich schon ganz gut; jetzt muss ich bloss noch zeichnen lernen.“

Er wusste warum. Der Theaterdirektor Woods blätterte in der Fremdenliste eines Hotels, um sich von der Ankunft eines Freundes zu überzeugen, als er instinktiv fühlte, dass ihn jemand scharf ansah. Er blickte auf und bemerkte neben sich einen Mann, der sich krampfhaft festhielt und ihn dabei herausfordernd ansah: „Sie vermuten wahrscheinlich, dass ich betrunken bin?“ — Woods ist ein sehr friedlicher Mann und versichert dem Mann: „Aber nein, durchaus nicht!“ — „Hm — wenn ich das Pult losliesse, würden Sie bald anderer Meinung sein.“

Tagebuch einer Schauspielerin. „Dieser Schuft von Theaterdirektor hat mir die Hauptrolle in dem neuen Stück für ein Schäferstündchen angeboten. Aber ich bin fest geblieben, ich habe meine Tugend gerettet.“ „Und wahrscheinlich das neue Stück auch“.

Zigarren! Zigaretten!
Paul Siegen Königsallee 104
 Telefon 7299
 direkt dem Haupteingang des Apollotheaters gegenüber
 empfiehlt
 vorzügl. Qualitäten in allen Preislagen.
 — Besorgung von Apollo-Theaterbilletten. —

Alleestr. 53 Telefon 1555
 vis-à-vis Breidenbacher Hof
Louis Höhn
 Feine Maßschneiderei
 Spezialität: Gesellschaftskleidung

Die Firma Fritz Liebrecht

Spezial-Haus ersten Ranges für
ELEGANTE DAMEN-HÜTE
 verlegt zum Frühjahr ihr Geschäft
 in bedeutend bevorzugtere Lage
 nach Königsallee Nr. 13, Ecke Bazar-
 Straße, neben Branscheidt und beab-
 sichtigt dort noch mehr das feinere
 Genre zu pflegen.

In ihrem jetzigen Geschäftslokal
 veranstaltet die Firma einen Ver-
 kauf zu ganz bedeutend herabge-
 setzten Preisen.

Der Feinschmecker
 reichte
Salem Meifum
Salem Gold
 (Goldmannsband)
 Cigaretten



Preis 3/4 Mk. 50 Cts. 100 Cts. 150 Cts. 200 Cts. 250 Cts. 300 Cts. 350 Cts. 400 Cts. 450 Cts. 500 Cts. 550 Cts. 600 Cts. 650 Cts. 700 Cts. 750 Cts. 800 Cts. 850 Cts. 900 Cts. 950 Cts. 1000 Cts.

SEHENSWERTE AUSSTELLUNG
 :: ELEGANTER MÖBEL FÜR
 DIELEN, WINTERGÄRTEN etc.
JOS. KOCHS
 :: TELEPHON No. 2574 ::
 FABRIK DUISBURGER-STRASSE No. 23 ::
 AUSSTELLUNG SCHADOW-STRASSE No. 60



Graf Adolfstr. 86.
Düsseldorfer Mark-Bazar
 Man achte genau auf die Adresse.
Wehrhahn 39.




Burgtorff & Kirchner, Düsseldorf
 Königsallee 98 Ecke Graf Adolfstrasse (Café Corso)
 Telefon 2249
Gummispezialhaus u. Sanitätsgesch. ersten Ranges
 Gummi- Gummi- Gummi- Gummi-
 Schuhe Mäntel Matten Waren aller Art
 Alle Artikel zur Kranken- und Säuglings-Pflege.
 Sanitäre Möbel. Heilgymnast. Appara'te.

Photo-Kunst-Atelier
Willy Frohsinn
 Königsallee 38-40, i. Hause d. Lichtspiele
 Photographien in allen modernen Ausführungen
Neu! PHOTO-SKIZZEN Neu!
 :: in Kabinett und Postkarten ::
 Das Atelier ist auch Sonntags bis 7 Uhr geöffnet



SPIELPLAN DES STADT-THEATERS

Sonntag, den 6. April:
Tiefland

Montag, den 7. April:
Gesellschaftsabend:
Die Hochzeit des Figaro

Dienstag, den 8. April:
Die schöne Helena

Mittwoch, den 9. April:
Mignon

Donnerstag, den 10. April:
Majolika

Freitag, den 11. April:
Götterdämmerung

Samstag, den 12. April:
Der Geizige
Der zerbrochene Krug

Sonntag, den 13. April, vormittags 11½ Uhr:
Vortrag von Dr. Otto Neitzel:
Zu Wagners Gedächtnis
abends 7 Uhr: Carmen.

S. Strauss & Cie.

Schadowstr. 16

Modernes Spezialhaus für

Damen - Hüte.

Neu eröffnet!

Proben im Glas!



Frühstücks- u. Dessertweine
ersten Ranges

Douro-Portwein von M. 2.— bis M. 15.—	
Sherry	1.80 — 15.—
Madeira, von der	
Insel Madeira	2.— — 15.—
Malaga	2.— — 6.—
Tarragona	1.60 — 1.90
Vermouth-Wein	1.90 und — 3.—
Bordeaux	1.25 bis — 4.25
Scotch Whisky	5.20 — 9.40
Cognac	3.— — 17.—
Rhein- und	
Moselweine	1.20 — 4.25

**The Continental
Bodega Company**

Graf Adolfstr. 14 a. d. Königsallee
Telephon 249



Peltz

Geldschrank absolut sicher

nicht teurer wie andere.
Franklieferung. Katalog gratis.
Geldschrankwerke
H. F. PELTZ, Düsseldorf
Graf Adolfstr. a. d. Königsallee 88.



Korsett-Spezial-Geschäft

für besseren und mittleren Genre o o o
Spezialität: Korsetts für starke Damen

PARISIANA

Graf Adolfstr. 14, direkt an der Königsallee

„Rheingold“

Düsseldorf

Königsallee 58

Königsallee 58

Bier-Restaurant

== und Café ==

Täglich nachmittags Kaffee-Konzert

Wein-Restaurant

Täglich abends Konzert der Haus-Kapelle

Pariser Besetzung

Neu eröffnet!

SPIELPLAN DES SCHAUSPIELHAUSES

Sonntag, den 6. April, nachmittags 3 Uhr:

Die Generalsecke

abends 7½ Uhr:

Ein Sommernachtstraum

Montag, den 7. April:

Die Stützen der Gesellschaft

Dienstag, den 8. April:

**Die deutschen Kleinstädter vor
Serenissimus**

Mittwoch, den 9. April:

Konzert von Prof. Friedberg-Cöln

Donnerstag, den 10. April:

Das Märchen vom Wolf

Freitag, den 11. April:

Ein Sommernachtstraum

Samstag, den 12. April:

Gastspiel der Münchener Kammerspiele:

Die Zarin

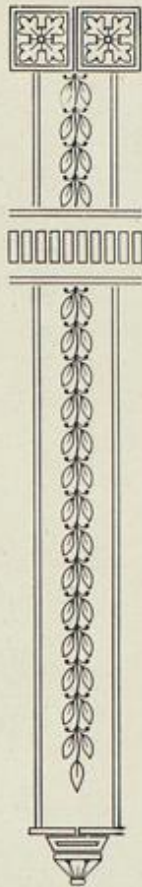
Sonntag, den 13. April, nachm. 3 Uhr:

Die Generalsecke

abends 8 Uhr:

Gastspiel der Münchener Kammerspiele:

Die Zarin



SPIELPLAN DES LUSTSPIELHAUSES

DIREKTION: HANS ARNIM

Samstag, den 5. April, abends 8¼ Uhr:

Première:

Der gutschitzende Frack

Sonntag, den 6. April, nachmittags 4 Uhr:

(Kleine Preise)

Alles für die Firma

abends 8¼ Uhr:

Der gutschitzende Frack

Montag, den 7. April und folgende Tage,

abends 8¼ Uhr:

Der gutschitzende Frack



E. Preuss.
Teppiche - Gardinen
Wehrhahn 2 a.d. Tonhalle
Düsseldorf



Frühlings-Trio

Damen-Gesangs- und Tanz-Ensemble

Emil Kante
Burleske-Komiker

Les 2 Matthé's
Instrum.-Virtuosen

Altani & Mercedes
Magische Tändeleien

Fred Robens, Kunstpastellmalakt.

und die neuen erstklassigen Spezialitäten.

Konzert-Palast „Merkur“

Schadowstr. 40 Schadowstr. 40
Inh.: E. CLEES

Grösst. Konzertlokal Düsseldorfs
Gesamtes Etablissement ca. 5000 Sitzplätze

Täglich Konzerte
des Philharmonischen Orchesters (20 Pers.)
Dunio Neumann, Berlin

Im Ausschank: Dortmunder Hansabier
Münchener Augustinerbräu

Neu eröffnet.

Piano-Haus H. Adam

Königsallee 100 Nähe Apollotheater Königsallee 100

Flügel, Pianos, Spiel-Apparate
:: Etagèren, Stühle, Schränke ::

Königsallee 100 Nähe Apollotheater Königsallee 100

SPIELPLAN DES APOLLO-THEATERS



DIREKTION: J. GLÜCK
REGISSEUR: CARL RIESCHE-HILL
KAPELLMEISTER: PAUL KRANEIS
DÜSSELDORF TELEPHON 327

PROGRAMM

vom 1. bis 15. April 1913:

Salerno
Meister-Jongleur

The Blessings
moderne Kraft-Equilibristen

The Delevines
Diabolische Spiele

Schneider-Duncker
Vortrags-Künstler

Madame Cabarets
Hunde-Dressur

Valja, Mona et Ismaja
Bühnen-Luftakt

Bernett-Trio
Plastik-Gymnastiker

Bowden und Gardey
Komischer Radfahr-Akt

6 Geschwister Colberg
Musikal-Akt

Bob Pender Troupe
Excentr. Pantomime

Moritz Heyden
Humorist

Der Kosmograph
mit neuen Bildern.

Kassenöffnung 7 Uhr.
— Anfang der Vorstellung 8 Uhr. —
Ende gegen 11 Uhr.

Raucht DUELL-Cigaretten!



Lloyd-Haus
Graf-Adolf-Str.
60-62

Telefon:
7293 und 404

Vornehmes, sehr sehenswertes Damen-Café im Parterre
und Tee-Salon erste Etage
Herren-Rauch-Salon separat und erste Etage

Reine Weine, ff. Tafel-Liköre u. Tafel-Biere
Arrangements von Five o'clock-Teas

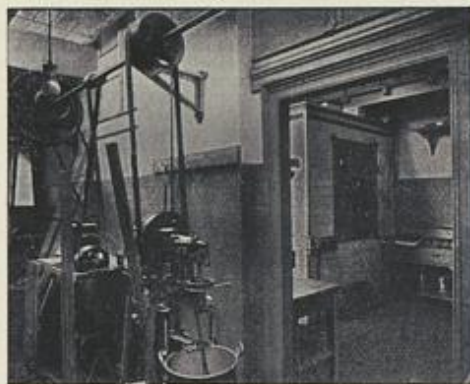
Savoy-Früchte

in Eis mit Champagner oder Schlagsahne

Savoy-Sekt

mit ff. Kuchen nach Wahl

Künstler-Konzerte mittags und
abends



Maschinenraum des Café Savoy

Savoy weisses Café-Eis und diverses Eis
stets fertig zum Mitnehmen, aus eigener moderner Gelier-Anlage

Billard-Saal 1. Etage



Rauchsalon mit Treppe zur I. Etage * Toiletten

Savoy-Frühstück und Abendbrot

bestehend aus je einem kalten oder warmen Getränk, kalter Fleischplatte
und Eierspeise, jedes der drei nach Wahl.



Programm

vom 5. bis 7. April (Samstag):

1. Goldregen, Walzer v. Waldteufel
2. Ein Volksfest in Oberbayern
Naturaufnahme.
- 3./4. **Im Kampf mit dem Petroleumtrust.** Amerikanisches
Drama
5. Es riecht nach Zwiebeln.
Amerikanische Humoreske
- 6./7. **Ein rätselhafter Fall.**
Packendes Detektivdrama in zwei
Akten
8. Palast-Theater-Revue
Die neuesten Zeitereignisse
9. Der gute Pfarrer
Tragikomödie
10. Nunne verliert nie den Kopf
Humoreske
11. **Die Schiffskatastrophe**
12. Spionagedrama in 2 Akt. (coloriert)
13. Muschelfang bei Villerville
Herrliche Naturaufnahme
14. Die wandernde Vogel-
scheuche. Köstl. Humoreske

Programm

vom 8. bis 11. April (Dienstag):

1. Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend
in Wien von Suppé
2. Palast-Theater-Revue
Die neuesten Zeitereignisse
3. **All Heil.** Ergreifendes Drama
eines Rennfahrers
4. Fritzchens Pfortnerin liebt
die Musik. Humoreske
- 5./6. **Die Goldmine.** Soziales
Drama
7. Gebrüder Vevens. Variété-Akt
8. **Der Advokat.** Drama
9. Der nervöse Mieter
Originelle Humoreske
10. **Tücke des Lebens**
11. Drama in 3 Akten

I. Düsseldorfer Eilboten
und Express-Paketfahrt

MERKUR

Adersstraße 28
Telephon 1900

Besorgung von leichten Fuhren und
Umzügen mit Dreirad und per Wagen

**Gepäck - Beförderung
von und zur Bahn.**

Botengänge mit Zweirad werden
prompt und diskret ausgeführt.
Wegen Abonnements für Eil-
boten-Dienste erbitte Anfrage.

Geöffnet v. 7 Uhr morgens bis 12 Uhr nachts.
:: Aufbewahrung von Gepäckstücken ::

**Verlangen Sie
überall die ==**

**Düsseldorfer ::
Theater-Woche**

Museen und Ausstellungen.

Städt. Kunsthalle. Verein der Düsseldorfer Künstler. Ausstellung des künstlerischen Nachlasses von Prof. Heinr. Lauenstein. Neu ausgestellt: Werke von C. Heyden, M. Hafter-Schweiz, H. Horstmannshoff, G. Waldau-Charlottenburg, Fritz Wildhagen-Halensee. Eintrittspreis 50 Pfg. — Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Permanente Gemälde-Ausstellung bei Eduard Schulte, Alleestr. 42, u. Georg Paffrath, Jacobistr. 14a. Eintrittspreis 50 Pfg.

Königl. Kunstakademie an der Rheinbrücke. Reichhaltige Sammlungen von Kupferstichen, Gipsabgüssen Bildern, älterer Meister. Geöffnet täglich. Eintritt 25 Pfg. — Mittwoch und Sonntag von 11—1 Uhr frei.

Kunst-Gewerbe-Museum, Friedrichplatz. Montags geschlossen. Diensts. Donnerstag und Freitag von 10—4 Uhr geöffnet. Eintritt 50 Pfg. Mittwoch, Samstag und Sonntag von 10—4 Uhr Eintritt frei.

Landes- und Stadtbibliothek mit höchst sehenswertem Heinezimmer. Friedrichplatz. Geöffnet an Wochentagen von 9—12 1/2 Uhr, vorm., und (ausser Samstags) von 3—7 Uhr nachm. Sonntags ist der Lesesaal und das Heinezimmer von 11—1 zur freien Besichtigung geöffnet.

Historisches Museum (Sammlung historischer Gegenstände) und **Löbbecke-Museum** (Sammlung naturhistorischer Gegenstände, hervorragende Sammlung von Muscheln, Schnecken, Korallen, Mineralien und Schmetterlingen). — An der Rheinbrücke, Schlossufer No. 41. Geöffnet täglich ausser Montags von 10—6 Uhr. Eintritt unentgeltlich; Mittwochs und Samstags von 2—6 Uhr, Sonntags von 11—6 Uhr. Zu den anderen Zeiten Eintritt 50 Pfg.

BRENDAMOUR, SIMHART & CO.
DÜSSELDORF - OBERKASSEL

Photograph. Aufnahmen **Clichés** Entwürfe u. Zeichnungen

Europäischer Hof

Inh. Emil Berger Telephon 700

Täglich abends ab 7 Uhr konzertiert
das hier so sehr beliebte

Salon-Orchester „Agosti“

Diner. Exquisite Küche. Souper.

Reserviert für Gross-Düsseldorf.

GROSS-DÜSSELDORF

Vergnügungs-Palast Artushof

Eröffnet! Clou der Saison 1913! Eröffnet!

Pavillon Mascotte

Gänzlich neues Programm

Fany v. Stürboth
Heitere Lieder

Gertrud Berry

Cabaret-Diva

Friedr. Sonner
Vortrags-Künstler

Mirzl Hofer
Stimmungs-Kanone

Tanz-Attraktionen:

Adolf Plechinger
Wiener Sänger

Excelsior-Trio
Moderne Tänze

Pepita Algebinita
Franz. Tanz-Star

Ford le Mour
Engl. Bukiingdance

Konzert-Orchester
Rudy Chromy
aus Wien

5 VIOLETTAS 5
Akrobatische Tänze

Zigeuner-Kapelle
Jani Lakatos
aus Budapest

Entree 1.10 — Anfang 9 Uhr — Garderobezwang

Haupt-Restaurant: Dietze-Orchester.

Diners

Exquisite Küche

Soupers

Spezialität: Theaterplatten, vor und nach dem Theater

Café Gross-Düsseldorf: Täglich Konzerte

Nimbus



12,50

Ín Lack, Chevreau u. Boxcalf
für Herren und Damen

Leonhard Tietz
Akt. Ges.